



Tagungsbericht

Workshop „Katastrophen/Kultur. Eine Begriffswerkstatt“, 12.-13. April 2013, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft Tübingen

Autoren: Jan Hinrichsen und Sandro Ratt

„Katastrophen/Kultur. Eine Begriffswerkstatt.“ Der Titel verweist auf ein vielschichtiges wechselseitiges Beziehungsgeflecht: Antagonismus, aufeinander bezogener Zusammenhang, kulturelle Praxis. Um dieses Beziehungsgeflecht auszuloten, sollten auf der Tagung acht zentrale, sich aus der kulturwissenschaftlichen Katastrophenforschung herleitende analytische Begriffe interdisziplinär diskutiert und miteinander verknüpft werden.

Den Anfang machte der Historiker KURT IMHOF (Zürich), der BEDROHUNG als soziales Problem verhandelte und die Unterscheidung zwischen Routine- und Fundamentalkonflikten stark machte. HUBERT KNOBLAUCH (Berlin) veranschaulichte den Wissensbegriff der phänomenologisch orientierten Wissenssoziologie, der die Verfestigung und das Fraglich-Werden alltagsweltlicher Selbstverständlichkeiten analysierbar macht. Der Architekt GÜNTHER PRECHTER (Bregenz) erörterte MATERIALITÄT als das der Katastrophe Entgegengesetzte und beleuchtete damit die „Meisterung“ (Prechter) der drohenden Zerstörung materieller Kultur. BERNHARD TSCHOFEN (Tübingen/Zürich) diskutierte die Wechselseitigkeit von NATUR und Kultur anhand der Theorien einer alpinen Volkskunde und der Anthropologie des Raumes. Der Begriff des RAUMES wurde von dem Historiker PATRICK KUPPER (Zürich) beleuchtet und hinsichtlich seiner unterschiedlichen Dimensionen als Analyseinstrument einer historisch informierten Raumforschung erläutert. Aus einer volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Perspektive widmete sich HERMANN BAUSINGER (Tübingen) dem Begriff der TRADITION, ging dabei zunächst dessen Bedeutungswandel innerhalb des eigenen Faches nach und erörterte daraufhin die Rolle von Traditionen in Bedrohungssituationen. MONIQUE SCHEER (Tübingen) machte aus historisch-kulturanthropologischer Perspektive den Begriff der EMOTION für die Analyse bedrohter Ordnungen fruchtbar.

In seinem KOMMENTAR fasste KASPAR MAASE (Tübingen) zentrale Aspekte nochmals zusammen und gab wichtige Impulse für die daraufhin stattfindende ABSCHLUSSDISKUSSION unter der Leitung von BORIS NIESWAND (Tübingen). Hierbei ging es insbesondere um die Sinndimension von Katastrophen und um die Frage, wie man den im Projekt B03 diskutierten Begriff der „Katastrophen-traditionen“ weiter präzisieren könnte.

Die Ergebnisse der Begriffswerkstatt (ergänzt durch einen Beitrag von Reinhard Johler zum Begriff der ORDNUNG) werden im Frühjahr 2014 in Form eines Tagungsbandes bei der Tübinger Vereinigung für Volkskunde publiziert.

Der interdisziplinäre Sonderforschungsbereich (SFB) 923 „Bedrohte Ordnungen“ ist an die Universität Tübingen angeschlossen. Er untersucht soziale Gefüge in Situationen, in denen die bestehende Ordnung durch innere oder äußere Faktoren bedroht ist. Die WissenschaftlerInnen beforschen die Historisierung von Krisendiagnostiken sowie die Untersuchung von Modi des schnellen sozialen Wandels. Ihr Ziel ist die Etablierung neuer Raum- und Zeitkategorien in den Geisteswissenschaften. Der SFB 923 wird seit dem 1. Juli 2011 von der Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Dauer von vier Jahren gefördert.